

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 55 (1950-1951)
Heft: 5-6

Artikel: Weihnachten im Bergtälchen
Autor: L.St.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-315731>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die uns Kinder mütterlich empfang, und dann war da Ihre jüngste Schwester mit den lustigen, blauen Augen, die all die angekommenen Kinder in der heimeligen Wohnstube hütete, bis die Zeit da war, wo das Glöcklein läutete und uns in die Weihnachtsstube rief. Auf Zehen schlichen wir über den Gang und hinein in den Zauberwald.

Es brauchte wirklich keiner Worte, um mit dem ganzen, tiefen Empfinden, dessen ein Kinderherz fähig ist, die Weihnachtsgeschichte zu *erleben*! Wie wanderten unsere Augen den winzigen, mit Steinchen bestreuten Weglein entlang, die von einer Herrlichkeit zur andern führten! Wie suchten wir immer wieder all die bekannten Tierlein im Weihnachtswald, wie begrüßten wir jedes Jahr die neuen Dinge, die Ihr lieber Vater hergezaubert hatte! Ich erinnere mich, wie er dann auch zu uns Kindern in die Weihnachtsstube kam und uns zuschaute und zuhörte, wenn wir einander beim Schauen und Staunen die liebe, alte Geschichte erzählten. Wie andächtig hörten und sahen wir zu, wenn er uns auf Unbeachtetes aufmerksam machte! Wir sangen Ihrem Vater und Ihren Schwestern dann unsere Weihnachtslieder und sagten Verslein und die Größeren weihnächtliche Gedichte auf. Schon um dieser Feierstunde in Ihrem Elternhause willen lernte ich immer eifrig meine Verslein und später recht schwere Gedichte, wie es mir vorkam, und sagte sie nirgends so andächtig auf wie da, angesichts der Heiligen Familie, der Hirten auf dem Felde, der anbetenden Könige und der heiligen Engel!

Liebe Elisabeth Müller, glauben Sie mir, etwas von diesem Kinder-glück, das ich in Ihrem Elternhause Jahr für Jahr erleben durfte, lebt bis heute in meinem Herzen. Wenn ich mich heute mit meinen Schulkindern so tief und kinderselig freuen kann, so ist das die Ernte dessen, was in Ihrem Elternhause mit jenen schönen Stunden gesät worden ist!

Jedes Jahr gehen meine Gedanken zurück in unsere eigene Weihnachtsstube und zu den Weihnachtsfesten meiner Jugend, und dann steht wie ein strahlendes Licht gleich daneben die Erinnerung an die Weihnachtswelt im alten, lieben Langnauer Pfarrhaus. Dafür möchte ich Ihnen und Ihren lieben Geschwistern heute einmal von ganzem Herzen danken!

Ihr Leni Stuker.

Heilig Obe

Wenn d'Wiehnechtsglogge lüte,
So tönt's vor jedem Huus,
und dinne goht es Liechtli uuf
und glänzt dur d'Strooßen uus.
Wenn's 's ganze Johr nit glänze ma
Es wott sy heilig Obe ha.

Wenn d'Wiehnechtsglogge lüte,
So tönt's i jedes Härz.
Es goht es roschtigs Türli uuf.
Und 's singt vo innwärts.
Wenn's 's ganze Johr nit singe ma
Es wott sy heilig Obe ha.

Josef Reinhart

Aus der eben erschienenen veränderten zweiten Auflage «Weihnachtsgedichte», herausgegeben von Georg Küffer. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau.

Weihnachten im Bergtälchen

Das junge Lehrgotteli hatte während der Adventszeit mit den Kindern die herrliche Vorfreude auf Weihnachten gekostet. Kleine, liebe Geschenk-lein für die Mutter, fürs Großmüetti oder ein Geschwisterlein waren genäht,

geleimt, gezeichnet oder gebastelt worden, und das Programm für den Weihnachtsabend, der alle Leute des Tälchens und von den einsamen Höfen in der warmen Schulstube vereinigen sollte, war wohl vorbereitet.

Der Schnee lag tief und weich auf der Erde, verzauberte Baum und Strauch, und das Bächlein murmelte kaum hörbar durchs Tälchen, als der Weihnachtsabend anbrach. Alles ging gut, alle freuten sich an der Andacht der Kinder, und das junge Lehrgotteli verlor immer mehr das Lampenfieber. Es betrachtete sich verstohlen die Gesichter all der bekannten Leute, und plötzlich entdeckte es, daß drei Menschen fehlten, die es ganz sicher an diesem Abend im Schulzimmer erwartet hatte.

Nur in zwei oder drei Haushaltungen gab es hier einen Weihnachtsbaum, so viel hatten die Plaudereien der Kinder der Lehrerin schon verraten. Alle andern freuten sich im Schulhaus an den Lichtlein, am würzigen Duft des Tannenbaumes. Und gerade dort, wo die drei fehlenden Menschen daheim waren, brannte an Weihnachten ganz sicher kein Kerzenlichtlein. Einer der drei war ein alter Junggeselle, der einsam in einem Gaden hauste und sich mit kleinen Schuhreparaturen einige Batzen verdiente, und die zwei andern waren ein altes, armes Ehepaar, das von Unterstützungen und dem winzigen Verdienste lebte, den die Frau für ihre Abwärtsdienste im kleinen Schulhäuschen heimbrachte. Und gerade diese drei ärmsten und einsamsten Menschen waren nicht da! Das plagte die junge Lehrerin, als sie nach der gelungenen Feier wach lag und ihres übervollen, glücklichen Herzens wegen nicht schlafen konnte. Ihre Gedanken wanderten immer wieder zu jenen drei einsamen Leuten.

Im nächsten Jahre wollte sie in die armen, kalten Stübchen etwas Weihnachtslicht tragen, das stand fest. Die Leutchen hatten ihr auf ihr Fragen gesagt, sie gingen nie ins Schulhaus ans Weihnachtsfest, es seien da zu viele Leute, und dann « gruuse » es sie, in die Kälte und den Schnee hinaus zu gehen.

Nun wurde ein Plan gefaßt. Das Lehrgotteli kaufte in der nächsten Weihnachtszeit Züpfli, Butter, Wurst, etwas Schokolade für die Frau und Stumpen für die Männer und machte zu ihren andern Weihnachtspäckli zwei weitere. Am Abend vor der Schulweihnacht war alles bereit. Zwei kleine Tannenbäumchen mit winzigen roten Kerzchen warteten und zwei Samichlousmasken. Mit zwei großen Schulmädchen, die sich als Niklause verkleidet hatten, zog sie nun aus. Unter funkelndem Sternenhimmel, durch den knirschenden Schnee, wanderten die drei dem Häuschen zu, wo das alte Ehepaar wohnte. Ein trübes Petrollämpchen erhellte spärlich das kleine Stübchen und warf einen schwachen Lichtschein in den Schnee. Unter dem Fenster stellten sich die drei auf und sangen ein Weihnachtslied. Die Lehrerin stand ganz ver mummt etwas abseits, sie sollte nicht entdeckt und erkannt werden. Sofort ging das Fensterflügel auf, und die zwei alten Leutchen hörten still dem Liede zu. Dann pochten die Mädchen — die Niklause — an die Türe und übergaben das Paket und ein Bäumchen, und mit verstellten Stimmen sagten sie, das Christkind lasse herzlich grüßen und wünsche gesegnete Weihnachten. « E, aber ou, e, aber ou, lue Vatter, was isch o settigs! Mir danke ztuusigmale, vergält's Gott! » Die Frau zog sich mit vor Freude zitternden Händen ins Stübchen zurück, und die drei ver mummten Gestalten draußen sangen noch einmal ein liebes Weihnachtslied. Dann wanderten sie hinunter ins Tälchen und auf der andern Seite

bergwärts bis zu dem Hause, wo der einsame Junggeselle in seinem Gaden wohnte. Dort wurde wieder gesungen und mit dem gleichen Spruch Päcklein und Bäumchen überreicht. Auch da strahlten alte, müde Augen, freute sich ein einsames Herz über den Gruß des Christkinds und über die weihnächtlichen Lieder. Das vernahm die Lehrerin am nächsten Tage von den Schülern, als in der Schule die letzten Vorbereitungen für das Fest getroffen wurden. Sie tauschte heimlich frohe Blicke mit den zwei großen Mädchen, die herrlich schweigen konnten, und erklärte den Kleineren, die wissen wollten, ob denn wirklich das Christkind den Leuten die Päcklein geschickt hätte, das müsse wohl so sein, es geschähen da oft geheimnisvolle Dinge in der Weihnachtszeit.

Jahr für Jahr kamen am Vorweihnachtsabend zwei Niklause zu jenen Leuten, sangen ihre Lieder und freuten sich, daß sie in die kleinen, düstern Stübchen Weihnachtslichtlein und in einsame Herzen Weihnachtsfreude bringen durften. Es waren immer die gleichen Mädchen hinter den Niklausmasken, weil sie so gut hatten schweigen können, auch dann noch, als sie schon lange nicht mehr zur Schule gingen. Solange das junge Lehrgotteli in jenem Bergtälchen zu Hause war, haben die alten Leuten nie erfahren, wer ihnen am Vorweihnachtsabend vor den Fenstern sang.

L. St.

Weihnachtskaktus

O sag mir, warum du blühst,
so freudig und herzlich erglühst,
wenn Schnee die Erde bedeckt,
wenn sich die Sonne versteckt
und zeigt sich wenige Stunden nur,
so daß erstarrt scheint des Lebens Spur?

An grünem Bogen hängt
ein winziges Spitzchen und drängt
ans Licht und wächst und schwillt
und zum dreifachen Glöckchen quillt,
zum tiefroten Glöcklein, so wunderfein,
mit hellem, niedlichem Schwengelein.

Wenn der Tag so trüb erwacht
nach langer, finsterner Nacht,
wenn die Blicke wandern gehn,
nach Farben und Freude spähn,
dann geschieht's wohl, daß einer auf dich
fällt
und verblüfft im Wandern inne hält.

Und ihrer sind es viel,
ein zierliches Glockenspiel,
das läutet silbern und sacht
auch mitten in der Nacht;
es läutet wie ferner Engelssang,
dem Weihnachtsglöcklein gleicht sein Klang.

Da hab ich dein Wesen erkannt:
Du bist uns zur Freude gesandt,
o Pflanze, sonst durchs Jahr
bescheiden und unscheinbar;
du willst, wir sollen nicht bange sein,
du läutest ja selig die Weihnacht ein!

Margarethe Schwab-Plüß.

Der erste Band ist erschienen —

Man verkündet es mit Freuden: Gediegen und gewichtig, stattlich gebunden und sorgfältig gedruckt liegt er vor uns: der erste Band des *Lexikons der Pädagogik*, enthaltend Beiträge über die Grundbegriffe der Pädagogik, Psychologie, Methodik und all ihrer Hilfswissenschaften, alphabetisch geordnet, A—J. Der zweite Band, der im Laufe des nächsten Jahres erscheinen wird, enthält die Stichwörter K—Z, und der dritte gibt eine Übersicht über